

Reichenau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **35 (1957)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reichenau

Wirklich, diese Insel ist, was ihr Name besagt: eine reiche Au — reich an Schönheiten und Früchten der Natur, reich an Schätzen der Kunst und Wissenschaft, und gesegnet mit einer ruhmvollen Vergangenheit. Die Reichenau im Bodensee zeigt sich dem Beschauer als ein Garten von paradiesischer Fruchtbarkeit — die Insel versorgt das Land in weitem Umkreis mit Gemüse und köstlichen Früchten. Schon Walahfrid Strabo hat im neunten Jahrhundert in einem berühmten Gedicht vom Gartenbau kunstgerecht beschrieben, was alles in seinem Garten wächst und was für Heilkräfte seine Kräuter und Blumen besitzen: Salbei, Raute, Kürbis, Melone, Wermut, Fenchel, Liebstöckel, Mohn und Minze:

«Nimmer fehle mir auch ein Vorrat gewöhnlicher Minze,
so verschieden nach Sorten und Arten, nach Farben und Kräften.
Eine nützliche Art soll die rauhe Stimme, so sagt man,
wieder zu klarem Klang zurückzuführen vermögen,
wenn ein Kranker, den häufig Heiserkeit quälend belästigt,
trinkend einnimmt als Tee ihren Saft mit nüchternem Magen.»

Wer könnte die Schönheiten dieser Klosterinsel gebührend besingen? «Reichenau, grünendes Eiland, wie bist du vor andern gesegnet!» Wie eine Arche Noes schwimmt sie in den Fluten des Sees. Umspült von den Wellen des Rheins, trägt sie als kostbarste Fracht aus dem frommen Mittelalter drei herrliche Münster: Mittel-, Ober- und Unterzell. Mittelzells weiträumige Basilika kommt uns vor wie ein festlicher Thronsaal des himmlischen Königs. Verschiedene Zeiten haben daran gebaut. Ostchor und Mittelschiff enthalten noch Reste des ersten Münsters. Abt Berno (1030—1048) erbaute den massigen, wehrhaften Turm und das Westwerk, und in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts kam der gotische Chor dazu. In dieser erhabenen Abteikirche wurde das «Salve Regina» zum ersten Male gesungen — ein Reichenauer Mönch, Hermann der Lahme, hat es verfaßt. Denn auch die Herrlichkeiten der reichen Au konnten nicht darüber hinwegtäuschen, daß uns die irdische Pilgerfahrt durch ein «Tal der Tränen» führt.

Umsäumt von Gemüsegärten, Obstbäumen und Weinreben, steht an der Ostspitze der Insel die dem heiligen Georg geweihte spätkarolingische Kirche von Oberzell. Die Krypta entstand im letzten Dezennium des 9. Jahrhunderts. Die ottonischen Wandmalereien der Oberkirche versetzen uns in das heilige Land der Bibel, enthüllen ein Christusbild von überwältigender Größe, interpretieren die Mysterien der heiligen Liturgie in einer Weise, die kaum zu überbieten ist.



Das Münster in Mittelzell

Auf der Nordwestspitze der Insel erhebt sich die doppeltürmige Kirche St. Peter und Paul von Niederzell. Das Innere zeigt größte Gegensätze. Über der romanischen Anlage wölbt sich eine Rokokodecke mit Stuck und Malerei. In der Apsis aber grüßt der über den Aposteln und Propheten thronende Christus.

Sakristei, Archiv und Bibliothek von Mittelzell waren einst zum Bersten voll von erlesensten Kostbarkeiten. Heute ist der Schatz in alle Winde zerstreut. Doch geben uns die Handschriften und Goldarbeiten, die da und dort aufbewahrt werden, einen wertvollen Einblick in das emsige und hochstehende Schaffen der alten Mönche. Reichenau besaß die bedeutendste Malerschule des deutschen Frühmittelalters, auch seine Goldschmiedekunst war hochberühmt. Der Besitz der von kaiserlicher Gunst umhegten Abtei reichte weit hinunter nach Italien und weit hinauf in den Norden, aber auch in unsere Gegenden — Reichenau besaß zum Beispiel Güter in Therwil und Ettingen (Klosterhof!). Das heute noch erhaltene Verbrüderungsbuch mit seinen 40 000 Namen bezeugt ein weit verzweigtes Netz von wahrhaft abendländischen Beziehungen. Die Äbte von Reichenau gingen im Kaiserpalast ein und aus — wurden auf Bischofsstühle berufen (Pavia und Basel) und hatten im öffentlichen Leben ein gewichtiges Wort mitzureden. 724 durch den heiligen Mönchsbischof Pirmin gegründet, erlebte die Reichenau bald eine Blütezeit, die nahezu drei Jahrhunderte dauerte. Vom Hochmittelalter an spielt die Abtei keine bedeutende Rolle mehr. 1520



Die Georgskirche von Oberzell

wurde das Inselkloster dem Bistumssitz Konstanz einverleibt — von dieser Zeit ab durften die Mönche keinen Abt mehr wählen. Die unerbauliche Wirtschaftspolitik der Konstanzer Kurie erwirkte schließlich 1757 die Aufhebung der klösterlichen Gemeinschaft durch Papst Benedikt XIV. «Gottes Mühlen mahlen langsam . . .» 1821 wird auch das Bistum Konstanz aufgelöst!

So endete eine tausendjährige Geschichte schmachlich und ruhmlos. Längst ist der Chorgesang der Mönche verstummt, und von den alten Schätzen ist wenig nur zurückgeblieben. Aber die drei Münster singen noch immer das Lied jener Zeiten, wo Himmel und Erde enger verbündet waren, wo Kirche und Staat sich gleicherweise dem Allherrscher Christus, dem obersten Priester und Kaiser, verpflichtet wußten. Immer noch ist das grünende Eiland im Bodensee eine reiche Aue. Man müßte sie von Zeit zu Zeit als besinnlicher Pilger aufsuchen, um inne zu werden, wie *arm* wir Spätgeborene geworden sind.

P. Vinzenz

P. S. P. Ursmar Engelmann von Beuron hat im Karl Zink-Verlag München einen reizenden Band über die Reichenau herausgegeben. Prachtvolle Fotos und herrliche Texte aus dem Reichenauer Schrifttum vermitteln uns ein eindrückliches Bild von der alten Klosterkultur. Zu Bildern und Texten schrieb er selber eine klassische Einführung. Wer die Reichenau aufsuchen oder die Erinnerung an den dortigen Aufenthalt auffrischen will, greife mit beiden Händen nach diesem Werk!